



Sie demonstrieren für die Ansiedlung eines Supermarkts. Standort wäre die grüne Wiese rechts auf dem Foto.

Bild: Martin Zimmermann

## Für den Supermarkt auf die Straße

**Nahversorgung** Rund 100 Leute demonstrieren am Dienstag für den Bau eines Norma-Discounters in Kiebingen.

**Kiebingen.** Nachdem am vergangenen Sonntag 20 Kiebingen gegen den geplanten Bau eines Norma-Discounters demonstrieren, reagierten am Dienstag rund 100 Norma-Fans mit einer Gegende für die Ansiedlung des Supermarkts. Die Vorentscheidung für oder gegen das Bauvorhaben fällt in einer digitalen Ortschaftsratsitzung am heutigen Donnerstag um 20 Uhr.

„Wir wollen den Ortschafts- und Gemeinderäten zeigen, dass es in Kiebingen eine stille Mehrheit für den Bau eines Norma gibt“, sagte Rudolf Herrmann, Sprecher der Initiative Pro Norma, die nach eigenen Angaben rund 60 Leute umfasst. „Wir können nicht alle Entwicklungen verhindern, nur um die Umwelt zu schützen“, so Herrmann. Die Kiebingen Infrastruktur verbessere sich langfristig durch den Bau des Discounters. Der Flächenverbrauch sei ver-

kräftig, da die Vorteile einer Einkaufsmöglichkeit im Ort überwiegen. Das im Norma geplante Bäckerei-Café könne ein Begegnungsort werden, nun, da der Ort künftig nur noch eine Gaststätte habe, sagte Herrmann. „Auch Menschen mit kleinem Geldbeutel müssen sich Waren leisten können“, forderte er. Niemand solle dafür verurteilt werden, wo er einkaufe. Für ältere Leute sei der geplante Discounter zu Fuß erreichbar. Für die Anwohner werde die Verkehrsbelastung durch die zunehmende E-Mobilität ertragbar.

„Willkommenskultur heißt für uns, dass wir den Norma willkommen heißen“, sagte Herrmann unter dem Beifall der Demonstranten. Er betonte, dass die Initiative Pro Norma nicht gegen einen Dorfladen sei. „Wir hätten am Liebsten zwei Nahversorger im Dorf, damit jeder Kiebingen entscheiden kann, wo er einkaufen will.“ *mdz*

## Lärm, Staub und Ärger seit Jahrzehnten

**Lastwagenverkehr** Das Thema „Fahrtenzahlen Steinbruch Frommenhausen“ stand wieder einmal auf der Tagesordnung der Hirrlinger Gemeinderatssitzung. Zwei Vertreter des Tübinger Landratsamtes informierten über die jüngste Verkehrszählung. *Von Klaus Stifel*

Nach wie vor bringt die Lärm- und Staubbelastung durch den Lastwagen-Durchgangsverkehr die Hirrlinger, insbesondere die betroffenen Anlieger, zur Weißglut. Immerhin 25 von ihnen saßen in der Gemeinderatssitzung am Dienstag in den Zuhörerreihen. Einer davon war Klaus Barwig, der in der Frommenhauser Straße wohnt und in der Einwohnerversammlung seinen Unmut zum Ausdruck brachte. Man beobachte das Problem seit über 40 Jahren. „Wir wissen, von was wir reden.“

Barwig sagte, dass der Verkehr vor und zum Steinbruch in den vergangenen Jahren kontinuierlich zugenommen habe. Er verwies auf die Immissionsschutzrechtliche Änderungsgenehmigung des Landratsamtes von 2012, wonach maximal 220 LKW-Fahrten am Tag erlaubt sind, von denen 156 durch Hirrlinger führen dürfen. Im März 2019 habe das Landratsamt täglich 400 LKW-Einzel-fahrten gemessen, private Zählungen der Anlieger aus jüngster Zeit hätten das bestätigt. Der Steinbruchbetreiber habe schon 2018 in einem Rechtsstreit mit dem Landratsamt ausdrücklich betont, dass die genehmigte Höchstzahl von 220 Fahrten nicht mehr einzuhalten sei.

Barwig forderte, dass die Fahrten „erträglich“ bleiben müssen und wollte vom Landratsamt wissen, was seither unternommen wurde, um eine „effektivere Kontrolle“ der Fahrten sowie eine Temporeduzierung zu realisieren. Er bemängelte, dass die Auswertung der Lieferscheine vor Jahren ein völlig falsches Bild vermittelt habe. „Die Zahl war viel zu niedrig, da die innerbetrieblichen Fahrten, in denen die Anlieferung von Abraum, in den Lieferscheinen nicht beinhaltet sind.“ Besser sei die Auswertung der Wiegeprotokolle.

### Nichts hat sich geändert

An der Belastung der Gemeinde Hirrlingen habe sich nichts geändert, so Bürgermeister Christoph Wild. Lärm und Staub gefährdeten die Bemühungen, den Ortskern attraktiv und lebendig zu halten. Außerdem lege die neue Betreiberfirma, die Bau-Union, noch weniger Wert auf die Entlastung des Orts als der bisherige Besitzer. Die Möglichkeit einer Entlastung durch den Bau einer Betriebsstraße sei in den aktuellen Erweiterungsplänen kein Thema mehr. Die Firma vertrete die Auffassung, dass mit der vorgesehenen Abbaufächenerweiterung der an- und abfließende Verkehr aufgrund des



Der Frommenhauser Steinbruch gehört seit 2020 der Bau-Union.

geltenden Radius von 500 Metern dem Steinbruch zuzurechnen sei und daher keine weiteren Auflagen gemacht werden könnten.

Wild bemängelte, dass ihm bis heute keine detaillierten Informationen über die Erweiterungswünsche vorlägen. Auch die Stadt Rottenburg als Verpächterin des Geländes halte sich mit Informationen zurück. „Dort werden Prioritäten eher auf den Ausbau von Radwegen in der Umgebung des Steinbruchs gelegt“, so Wild.

„Jasmin Nuxoll als Geschäftsleiterin für Umwelt und Gewerbe beim Landratsamt, informierten über eine Verkehrszählung der Behörde von Anfang Mai 2021. In einem Zeitraum von sieben Tagen waren demnach 13 154 Fahrzeuge auf der Frommenhauser Straße in beiden Richtungen unterwegs, 860 davon waren Lastwagen, was einem Anteil von 6,5 Prozent entspricht. Am Ortsende Richtung Rottenburg waren es 48 901 Fahrzeuge, davon 2337 LKW (5,2 Prozent). Die gesammelten Daten, so Wolters, hätten keine direkten Konsequenzen zur Folge. Es sei fraglich, ob all diese Fahrten den Steinbruchbetreiber betrafen, schließlich könne

man nicht jedem LKW hinterherfahren. Klaus Barwig hatte ganz andere Zahlen parat: Privatleute hätten auf der Frommenhauser Straße an nur fünf Tagen im Mai fast 800 LKW-Fahrten gezählt.

### Zweifel an den Zahlen

Gemeinderat Gerhard Fuchs (BfH) mutmaßte, dass das beim Friedhof Hirrlingen aufgestellte Zählgerät dem Steinbruchbetreiber bekannt gewesen sei, weshalb er den Lastwagenverkehr über Bienenhausen umgeleitet habe. Die Werte aus der Frommenhauser und der Rottenburger Straße stünden nicht im Verhältnis zueinander. „Das ist für mich nicht plausibel“, so Fuchs. Wolters entgegnete: „Wir haben hier nur eine Momentaufnahme. Diese Zahlen kann man nicht interpretieren und daraus keine Rückschlüsse ziehen.“

Wegen der Überschreitung der Werte in den Jahren 2015 und 2016, so Wolters, habe das Landratsamt eine Teilstilllegung des Steinbruchs angeordnet, gegen die das Unternehmen gerichtlich vorging und das Gerichtsverfahren bis zum Verwaltungsgerichtshof mit Rechtsmitteln in die Länge zog. „Da konnten wir während der aufschwebenden Wirkung nichts sanktionieren“, so Wolters. Seit Juli

2020 sei eine Teilstilllegung zwar möglich, wäre da nicht der Antrag auf die Erweiterung des Steinbruchs, der den Entfall der Fahrtenzahlschranke zur Folge habe. Wolters: „Wir befinden uns hier in einer Zwickmühle.“ Daher sei es schwer, irgendwelche Maßnahmen zu treffen – letztendlich lande man immer vor Gericht. Nuxoll kündigte an, erneut Lieferscheinauswertungen vornehmen und in die Gespräche mit allen Beteiligten einsteigen zu wollen.

Aus dem Gemeinderat kamen viele kritische Stimmen. Dietmar Zug (BfH) meinte: „So geht es nicht weiter, man muss Druck aufbauen.“ Bürgermeister Wild führte aus: „Ganz wehrlos sind wir nicht. Wir hoffen auf ein Zeichen des Betreibers.“ Die Gemeinderäte zeigten sich von den Äußerungen des Landratsamtes ebenso enttäuscht wie Klaus Barwig. „Das war wahrlich keine Glanzleistung“, sagte Barwig gegenüber dem TAGBLATT. „Wer heute von Lieferscheinen ausgeht, muss sich informieren lassen, im Ergebnis niedrige Zahlen anstreben.“ Sollten die Zahlen so niedrig bleiben wie jetzt, habe man das Etappenziel einer Einhaltung der gegenwärtigen Bestimmungen ja schon fast erreicht. *Bild: Klaus Stifel*

## Viele Ehrennadeln schmückten sein Revers

**Nachruf** Der Ergenzinger Helmut Burger engagierte sich in zahlreichen Vereinen. Am Samstag ist er im Alter von 92 Jahren gestorben.

**Ergenzingen.** Im Alter von 92 Jahren starb am vergangenen Samstag Helmut Burger in seinem Wohnhaus am Wolfenhauser Weg. Über Jahrzehnte hinweg gestaltete und prägte er das Ergenzinger Vereinsgeschehen mit.

Burgers stammte aus dem Schwarzwald und wurde am 15. Oktober 1928 im Schloss Bonndorf geboren. Seine Kinder- und Jugendzeit verlebte er an verschiedenen Orten, weil sein Vater als Finanzbeamter immer wieder versetzt wurde. So verbrachte er die erste Volksschulklasse in Willingen, die zweite und dritte in Bruchsal und die vierte bis achte Klasse in Stockach, wo er nach der Schule eine Maschinenschlosserlehre begann.

Die Ausbildung wurde unterbrochen, als Burger 1945 als 17-jähriger als Luftwaffenhelfer zur



Helmut Burger

Wehrmacht eingezogen wurde. Nach Kriegsende kam er zunächst in amerikanische und dann in

französische Gefangenschaft. Als er nach Stockach heimkehrte, setzte er seine Mechanikerlehre fort und legte 1947 die Gesellenprüfung ab. 1959 folgte die Meisterprüfung.

Von einer Arbeitsstelle in Horb bekam er Kontakt nach Ergenzingen, wo er Antonie Grammer kennenlernte und 1961 heiratete. Zunächst arbeitete Burger im Mechanikerbetrieb der Verwandtschaft und wechselte dann zu Hüller-Hille nach Rottenburg, wo er bis zum Ruhestand 1991 blieb. 1966 zogen er und seine Frau ins Eigenheim am Wolfenhauser Weg, wo bald Tochter Christa zur Welt kam. Sie bescherte dem Ehepaar zwei Enkel.

Nachdem ihm schon im Bonndorfer Schloss die Fastnacht in die Wiege gelegt wurde, ließ ihn auch in Stockach die fünfte Jahreszeit

nicht los. Dort wurde er im Februar 1948 zum Laufnarren geschlagen und 2008 von der Hans Kuony Zunft für 60-jährige Mitgliedschaft geehrt. In Ergenzingen prägte und bereicherte Burger ab 1966 das fastnächliche Treiben bis ins hohe Alter durch seine un-nachahmlichen Auftritte bei den Brauchtumsabenden und bei den Seniorenfastnachten als Drehorgelmann, Ansager und Büttenredner. Die Zunft ernannte ihn deshalb dafür zum Oberrarner.

Mit viel Engagement war er auch bei verschiedenen Ergenzinger Vereinen ehrenamtlich tätig. Er war Mitbegründer des ADAC-Ortsclubs und fungierte zunächst als Beisitzer dann als Schriftführer und Schatzmeister in der Vorstandschaft, bis er von 1974 bis 1983 als Vorsitzender den Club leitete. Burger organisierte viele

Ziel- und Suchfahrten und war schließlich auch amtlicher Prüfer für Mofa-Fahrer.

Im Turn- und Sportverein Ergenzingen gründete er die Männer-sportgruppe, aus der die Volleyballabteilung hervorging, bei der er bis zu seinem 75. Lebensjahr aktiv dabei war. Auch die meisten anderen örtlichen Vereine unterstützte Burger durch seine Mitgliedschaft und tatkräftige Mitarbeit – sein Revers schmückten zahlreiche Ehrennadeln. Für seine vielseitige aktive Tätigkeit in den Vereinen bekam er 2002 die Ehrennadel des Landes Baden-Württemberg.

Nachdem Burger schon von Jugend an Ortswechsel und Reisen gewohnt war, blieb ihm das auch bis ins hohe Alter erhalten. So führte ihn 1993 eine vierwöchige Reise mit seiner Schwester nach

Amerika. Viele Kurztrips nach Hamburg, Berlin und europäische Städte waren im Programm. Vor allem dem Besuch von Musicals in ganz Deutschland galt seine besondere Liebe. Davon schwärmte er bis ins hohe Alter.

2011 feierte er mit seiner Frau „Tonia“ Goldene Hochzeit. Nach ihrem Tod vor sieben Jahren versorgte er sie, unterstützt von seiner Tochter, bis ins hohe Alter selbstständig in seinem Haus. Noch bis vor kurzem war er körperlich und geistig recht fit. Wie seine Tochter Christa sagt, schlief er am Samstag daheim friedlich ein.

Die Trauerfeier ist am Montag, 31. Mai, um 14 Uhr. Aufgrund der wegen der Corona-Pandemie eingeschränkten Teilnehmerzahl bietet seine Tochter um telefonische Anmeldung unter 0 173 / 92 7 87 19. *Karl Ruoff/Archivbild: Karl Ruoff*